

Merseburger Tageblatt

Kreisblatt

Kreispreis für die 2 geballene Einheitsblätter aber deren Raum 20 Kr., für kleine Anzeigen, Sonntags- und Familienblätter, 10 Kr. Die Zeitung für die gesamte Provinz überliefert zum Voraus mit dem Bestellen auf einen Kursen in Zahlung genommen. Schwieriger Satz und angedruckte Bilder besonders. — Preis monatlich 40 Kr. — Abnehmer und Postanfragen etc.

Zeitung für Stadt u.

Kreis Merseburg



mit „Illustrierten“

Sonntagsblatt

Amthliches Anzeigebblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Abdruck amtlicher Bekanntmachungen ist nur nach Vereinbarung gestattet.

Nr 117.

Freitag, den 21. Mai 1915.

155. Jahrgang.

Amthliche Anzeigen.

Seite 8 betr.:

Verstehe mit Meis.

Tageschronik.

In Italien erwartet man für heute die Kriegserklärung an die Mittelmächte. Das englische Kabinett ist zurückgetreten und soll durch ein Kabinett der nationalen Konzentration ersetzt werden. Die englischen Verluste sollen zur Zeit das Ergebnis der Rekrutierung wesentlich übersteigen. Eine beschränkte Wehrpflicht wird für England geplant. In Portugal herrscht völlige Anarchie.

Blutrausch in Italien.

Täglich wird es klarer. Der Wille zum Kriege gegen die Dreieinigkeitsgenossen war in Italien erwacht in demselben Augenblick, wo Herrschend die serbischen Mordanschläge anfragen nahen und Rußland, Frankreich und England sich schüchtern hinter die zerlumpten Schächer stellten. Die Unterwürigkeit Italiens unter den neuen Dreieinigkeitsvertrag im Jahre 1912 war eine bewusste Lüge. Denn seit über Marokko in Algerien, Libyen wurde, trat es klar zutage, in welcher Solde Italien stand. Schon damals war es seinen Bundespflichten schuldig untreu geworden. Fürst Bülow aber entschuldigte diesen offensibaren Treubruch damals als eine harmlose Extratour!

Als dann am 2. August v. J. der damalige Ministerpräsident Dr. von Ciano dem deutschen Vorkriegsminister erklärt, der uns aufzunehmene Krieg gegen Rußland und Frankreich gelte ihm nicht als Defensiv-, sondern als Angriffskrieg, der Bündnisfall sei also für Italien nicht gegeben, da fand man bei uns hinter dieser hohlen Anklage nicht die nackte welsche Treulosigkeit, sondern nur die begriffliche Besorgnis Italiens vor der englischen Übermacht, gab aber damit schon zu verstehen, daß am 2. August, also zwei Tage vor der englischen Kriegserklärung an uns, Italien von der englischen Wollst schon unterrichtet sein mußte; sonst wäre ja jener Grund hinfällig gewesen.

Man hat sich dann bei uns bemüht, überall den Wandel an die Milderlichkeit und Wertigkeit des Königs Victor Emanuel und seiner Minister — auch nach den doppelzähligen Erklärungen Salandras in der Kammer — zu weiden und zu pflegen und stellte damit die allseitige Ehrgefühligkeit unserer Diplomatie in das hellste Licht. Man scheint aber weder in Wien noch in Berlin die schamlose Bege gegen die Mittelmächte und das rückhaltlose Eintreten für den Dreieinigkeitsvertrag in der großen Mehrheit der italienischen Presse und Öffentlichkeit — unter ganz offener a m t l i c h e r Begünstigung — bemerkt zu haben oder haben bemerken zu wollen. Vielleicht hat man auch den Einfluß der zweifellos noch heute entschlossenen friedensfreundlichen Sozialisten überschätzt. Die jetzt in Budapest und Berlin erfolgten amtlichen Verkaufsergebnisse des österreichischen Angebots an Italien kamen viel zu spät, um der gemäßigten und friedensfreundlichen Mehrheit des Parlamentes noch soviel Rückhalt geben zu können, daß sie der bizarreren zur Sturmflut aufgepeitschten Masse hätte zu widerstehen vermocht. Der Männerhitz vor Pöbelwonen war in Italien nie sehr erheblich und — still auf getretenen Woll steht in den Höfen der Greis Giolitti, der mit taubem Nisten nach Rom anschliefen war zur Rettung des bedrohten Friedens.

Das Königlein und seine Kumpane Salandra und Sonnino haben, zur Eiderung ihrer von Andegium

treulosen und verräterischen Absichten, in dem Moment, wo sie sicher sein durften, daß die Straßentemperatur die nötige Dampfwärmung erreicht hatte, eine Komödie aufgeführt und der alte ritterliche Giolitti ist ihnen arglos auf den Leim gegangen. Ein schlauer angefertigtes Banditenstücklein hat selbst der selbige Nachschweiß nie aufgeführt. Und der für 100 000 Francs aus Dreieinigkeitsgenossen (ihm für seine Duarrio-Rede als Honorar gezahlt) erkaufte Grimassier Gabriele d'Annunzio entbedigte sich mit seinen giftigen Schreben nur eines „allerhöchsten Auftrags“. Alles das wird später völlig offenbar werden auch für diejenigen, die aus bis her öffentlich gewordenen Tatsachen die reifste Folgerung noch nicht ziehen mögen. Aber der Tag ist da, wo wir uns völlig klar werden müssen, mit welchem Gegner wir es zu tun haben, und daß Italien je und je Herz und Waffen für unsere Feinde gegen uns bereitet hat, während wir es mit Wohlthaten überhäufeten.

Ein ungeheurer Ekel packt uns angesichts des Gehaltens dieses widerwärtigen Lumpenackes, das seinen Wert nur freilich an die Seite des englischen Gaunergeinbels gehört nach dem Sprichwort: „Stech und gleich gefest sich gern“. Wenn dieser Tag zur Miste geht, wird auch die Parlamentarismödie auf dem Montecitorio ausgepölet und die eisernen Würfel werden gefallen sein. Wir aber wollen jetzt zusammenfassen denn je mit unserem Schicksalsgenossen Österreich-Ungarn gegen das gierige Raubgeinbel, dessen nächstiger Teil sich bereits röhelnd und verlagenden Kräften gegen die gepanzerte Faust der Mittelmächte wehrt. Haben wir aber die Hände erst ein wenig freier, dann gnade Gott dir, tüchtiges Welschland, das unter der heuchlerisch vorgehaltenen Maske der Freundschaft mit den deutschen Wölfen und deutschem Eisen sich Wassen für die deutsche Brust schmiedete. Italiens Weg liegt offen, auch der unrichtige ist uns damit vorgezeichnet. Der italienische Wiper den Kopf zu zerretzen, muß unsere und Österreichs bringende Aufgabe sein.

Die Lage in Italien.

Die italienische Kammer ist zu heute Donnerstag nachts 2 Uhr einberufen worden. Die Kriegsgeschehen für die Kammereröffnung natürlich die Gegenstimmen der Sozialisten. Die sozialistischen Abgeordneten Merloni und Maschi, nach ihrer künftigen Haltung befragt, sagten: „Was sollen wir machen? Das Parlament existiert nicht mehr. Es regiert die Strahe, und die Regierung wird uns eine vollendete Tatsache vorlegen, welche die Strahe ihr diktiert!“

Das Genfer „Journal“ meldet aus Giffasso: Die italienische Sozialistepartei beschloß am Montag einstimmig die Fortsetzung des Volkswiderstandes gegen den Krieg. Die neuen für kommenden Sonntag einberufenen Volksversammlungen der Arbeiterpartei für die Aufrechterhaltung des Friedens sind bisher von der Regierung nicht verboten worden.

Büch. 19. Mai. Der Augener „Tagesspiegel“ meldet aus Rom: Der Minister erklärte sich in folge der ungeliebten Lage in Permanenz. Auch in Rom protestierten 80 000 Arbeiter in demonstrativen Kundgebungen gegen den Krieg.

Die Entwicklung der italienischen Krisis. „Stockholms Dagbladet“ läßt sich aus Paris melden: Die italienische Krisis entwickelt sich genau so, wie man es in unterrichteten Pariser Kreisen immer vorausgesagt habe. Man erwartete, Italien werde das Überkommen erfüllen, das im April geschlossen worden sei, als Ergebnis der viel früheren Mittelmeerabmachung. Besonders gelobt werde der König, der Salandra den Rücken gedeckt habe, mit der Folge, daß dieser aus der Krisis doppelt stark hervorgehe, ausgerüstet mit der durch die kriegerischen Kundgebungen ausgesprochenen Billigung des Volkes. Er habe auch die Grundlagen seines Ministeriums dadurch erweitert, daß er darin Parzialität und Villo-

latti, die Führer von zwei bedeutenden parlamentarischen Gruppen, aufgenommen habe.

Der Aufbruch in Turin.

Lugano, 19. Mai. Die getriebenen Vorgänge in Turin waren außerordentlich ernter Natur. Es kam zu regelrechten Straßenkämpfen. Es gab zahlreiche Verwundete und einen Toten, der sein Leben durch den Revolverstich eines Offiziers verlor. Die Waisenfinden wurden geplündert. Eine Nachmittags angelegene Warnung des Präfecten blieb unbeachtet, so daß am Abend der Divisionskommandeur Generalleutnant Capelli die Leitung der Polizeitruppen übernahm und durch ein Manifest verkündete, daß die Soldaten bei Widerstand sofort von der Schusswaffe Gebrauch machen würden.

Das erste Blut, das der bevorstehende Krieg in Italien forderte, ist von Italienern vergossen. Es ist ein italienisches Bürgerblut. Heute, wenn in ganz Italien das Protestat gegen den Krieg zusammentritt, werden sich in anderen Städten wohl ähnliche Szenen abspielen.

Was Italien gefordert hat.

Kopenhagen, 19. Mai. Der frühere italienische Finanzminister Luzzatti leitete dem römischen Storkorrespondenten der „Nationalitende“ folgende Forderungen Italiens an Österreich-Ungarn mit: Sofortige Beilegung von ganz Trentino, Friaun einschließlich Triest, Pola, Triume, mehrerer Adria-Inseln, Abtretung der Marinestationen an der dalmatinischen Küste, Verzicht auf jede direkte und indirekte Einmischung in die Angelegenheiten Serbiens, Verzicht auf eine gegen Italiens Interessen gerichtete Balkanpolitik, Freiheit für Italien, seine Interessen im künftigen Mittelmeer gegen die Türkei gemeinsam mit den Dreieinigkeitsmächten wahrzunehmen und schließlich Handlungsfreiheit für den kommenden Friedensvertrag, wo Italien sich vorbehält, die Sache Serbiens und Belgiens zu unterstützen.

Will man nicht die Zurechnungsfähigkeit Luzzattis anweifeln, so muß man — wenn diese Forderungen von der italienischen Regierung erhoben worden sind — darin das Streben nach dem Krieg um jeden Preis erblicken.

Der verlassene Giolitti.

Lugano, 19. Mai. Giolitti kam gänzlich unbefähigt in Turin an. Niemand begrüßte ihn am Bahnhof. Alle seine Freunde und Kreuturen, die den Allmächtigen sonst zu umschmeißen und ihn zu hofieren pflegten, fehlten. Nur einige Defektives waren erschienen und ließen den einrigen Dictator Italiens durch eine Hintertür einschleichen. Dann bedachte Giolitti mit seinem Schwiegersohn ein Auto und machte sich nach seiner Heimat Cavour davon, wo er vor der Bevölkerung sicher zu sein hofft. Die „Tribuna“ berichtet, Giolitti ist nicht gelassen, sondern habe lediglich verneinen wollen, daß seine Anwesenheit in Rom und im Parlament als Protest gegen die nationale Einheit und gegen den Krieg gedeutet würde. Ja, Giolitti habe bedauert, nicht dreifach Jahre jünger zu sein, sonst nähme auch er ein Gemehr auf die Schulter.

Wichtige Bepresungen bei Sonnino.

Genf, 19. Mai. Der deutsche Botschafter Fürst Bülow und der österreichisch-ungarische Botschafter Macchio sprachen am Dienstag-Nachmittag auf der Consulla bei Sonnino vor. Darauf empfing Sonnino den türkischen Botschafter. Am 19. Mai abends war ein Ministerrat einberufen. Die Sitzung dauerte bis spät in die Nacht hinein. Der größte Teil der noch in Italien verbliebenen Österreichler hat dem Lande jetzt auch den Rücken gekehrt.

Der Eindruck der Reichstanzlerrede in Italien.

Lugano, 19. Mai. Die erste offizielle Mitteilung von Österreichs Konzeptionen an Italien durch den Reichstanzler von Bethmann-Sollweg wird in Italien mit großem Unbehagen empfunden. Die Bedeutung der Konzeptionen durch die Gruppierung sucht man zu verkleinern und zu verschleiern. Die Friedenshoffnung des Königs wird verhöhnt. Ebenso unbedinglich wird das Schwanken Dum-

riens, dessen Italien sicher zu sein glaube. Auf der
Konkordia fanden Verhandlungen zwischen Sonnino
und dem rumänischen Gesandten statt.

Bevorstehender Abruch der diplomatischen Beziehungen.

Paris, 19. Mai. Der „Matin“ meldet aus Rom:
Die Botschafter von Deutschland und Öster-
reich-Ungarn haben dem Minister des Auseren
Gonino eine Verbalnote überreicht. In diploma-
tischen Kreisen hält man den Abruch der diplo-
matischen Beziehungen zwischen Italien und
den Zentralmächten als bevorstehend.

Verstärkte Nachrichten.

Berlin, 20. Mai. Der Kaiser von Italien emp-
fing den H. E. zufolge gestern morgen 8 Uhr
in der Villa Ada. Die Unterredung habe eine drei-
viertel Stunde gedauert. — Kein Wunsch in Italien
zweifel daran, daß heute der Krieg beginnt.

Der Abruch beruht, es mag die italienische Re-
gierung großes Aufheben machen, einen irgendwie
planmäßigen Kriegszug zu finden, zumal
Kriegsziel alles aufgegeben habe, um möglichst feinerlich
Sandhaas zum Abruch der Beziehungen zu genähern.

Dem „Secolo“ zufolge hat sich Italien am Tage der
Unterzeichnung des Vertrages mit dem Drei-
verband zum Vorkommen binnen einem
Monat verpflichtet. Die Unterzeichnung des Ver-
trages sei im letzten Drittel des April erfolgt.

Dem V. M. zufolge werden die beim Vatikan be-
auftragten Gesandten der Zentralmächte vor-
ausichtlich mit den Botschaftern beim Nationalen Ita-
lien verlassen. Dieses sei nicht gewillt, das Garan-
tiegesetz während des Krieges zu revidieren.

Gegen die Minderheit von Narren und Gewaltmenschen.

Chiasso, 19. Mai. Man hat veröffentlicht einen Auf-
ruf des Generalvorstandes der sozialisti-
schen Arbeiter der Nation, in dem es heißt: „Eine
freie Arbeiterklasse von Narren und Gewalt-
tätigen, im geheimen geeideten von der So-
zialen und unehren Elemente, die diese auf-
streben will, haben sich in einigen Hauptorten der
Straße bemächtigt, beschimpfen die Volkvertreter
und wüthen die Gewissens- und Prescrip-
tion aufheben. Gegenüber jenen übermütigen, welchen
die Regierung stützt und pflegt, muß das Volk seine ge-
waltige Stimme erheben, bevor das Parlament zusam-
mentritt; während man in Rom mit allen Mitteln ver-
sucht, die Freiheit und den Willen derjenigen Abgeord-
neten zu unterdrücken, welche sich dem Kriege wider-
setzen, drohe von einem Ende bis zum andern der
Kabinett der feierliche Protest des italienischen Volkes!“
Das italienische Proletariat wird vielleicht heute, wo
schon so viele Söhne des Volkes die Uniform haben
anziehen müssen, nicht mehr imstande sein, den Krieg zu
verhindern, aber in seinen Versammlungen wird es
noch einmal laut verkünden, daß es mit der im dunkeln
ausgehenden Unklarheit der Verantwortung für die
Gewaltthaten vollständig, den Verantwortlichen für die
folgenden Verbrechen vollständig, den Verantwortlichen für die
Proletariat Italiens, Mittwoch den 19. Mai, alle zu den
Volksvorstellungen zur Verteidigung des
Friedens wider den Krieg, wider den Imperia-
lismus. Nieder mit dem Krieg!“

Kabinettskrisis in England.

Ein Konflikt zwischen Churchill und dem Lord
Russell hat nunmehr — nach des letzteren Rücktrittser-
klärung oder Drohung — zum

Rücktritt des gesamten englischen Kabinetts

geführt. Es wäre völlig verfehlt, aus diesem durch die
sich stetig erneuernden Zusammenstöße und Anfragen im
Parlament mehr und mehr vorbereiteten Vorgang ir-
gendwelche Hoffnungen auf baldigen Friedensschluß oder
sonstiges zu schöpfen. Es wird zweifellos ein Koa-
litionsministerium an die Stelle des bisherigen
treten, welches die Beseitigung der Organisations-
für den Krieg in die Hand nehmen soll, deren bisheriges
mangelhaftes Funktionieren die Ursache für den Sturz
des liberalen Kabinetts bildet.

Aber die letzten feindseligen Zusammenstöße im Un-
terhaus berichtet der Telegraph:

London, 19. Mai. Im Unterhaus erklärte Unter-
sekretär Mac Namara auf eine Anfrage:
„Das deutsche Luftschiff, das am Sonnabend
Sachsenland besog, wurde zuerst um 3 dreiviertel Uhr
und zuletzt um 4 einhalb Uhr früh gesehen. Die Admi-
ralität wurde benachrichtigt, und in wenigen Minuten
stieg eine Anzahl Flugzeuge auf, und in wenigen Minuten
wurden die Besatzer ab, oder dieses Gewitter heftiger
die Verfolger. Mac Namara schreie es ab, die an
Churchill gerichteten Fragen zu beantworten, ob bei dem
Untergang der „Lusitania“ verschiedene Kriegsschiffe,
die sich in Queenstown und Milford Haven
befanden hätten, zur Stelle sein könnten. — „Position
Sichs (Opposition) fragte den Ministerpräsidenten As-
quith unter Bezugnahme auf die deutschen Berichte,
ob ein Schlachtschiff oder ein Schlachtschiff oder ein an-
dres Schlachtschiff während der letzten drei Monate
verloren gegangen oder vom Feinde zerstört
worden sei, außer denjenigen, deren Namen die Admi-
ralität veröffentlicht habe. Asquith erwiderte, die Admi-
ralität habe die deutschen Berichte demontiert. As-
quith besag, daß er übrigens auf seine Erklärung vom 22.
April über die Besir. Marham (liberal) fragte:
„Darf das Haus nicht wissen, was man auf der
Straße weiß? Asquith antwortete darauf: Wenn
man es in der Straße weiß — weiß das Haus es auch.
Marham warf ein: Aber nicht offiziell. — „Sonnino
Sichs fragte dann, ob der Ministerpräsident
seine Antwort nicht nochmals in Erwägung
ziehen wolle. Asquith erwiderte hierauf: „Ich be-
denkere, daß ein Abgeordneter dergestalt drängt.“

London, 19. Mai. Der Parlamentarischer Führer
der „Times“ berichtet, daß der Abgeordnete Sanderson
den Versuch machte, die Debatte über die Mun-
itionssfrage durchzusetzen. Die Debatte wurde jedoch

auf dringendes Ersuchen der Regierung aufgeschoben.

Zum Rücktritt des englischen Kabinetts.

London, 19. Mai. Bonar Law sagte in einer in der
Wahlhalle gehaltenen Rede, es ließen Gerüchte über po-
litische Veränderungen und Kombinationen von
Politikern und Staatsmännern um. Solche Kom-
binationen wären zwecklos, außer wenn sie zum In-
teresse der ganzen Nation und deren
Organisation zum Zwecke der Beendigung
des Krieges führten.

Notterdam, 20. Mai. Wie der „Nederl. Cour.“ aus
Londen meldet, erwartet man, daß bei der Neubildung
des Kabinetts auch Sanderson als Vertreter der Fre-
ispartei sowie Carson und der irische Nationalist
Redmond Eins erhalten sollen.

London, 20. Mai. Die „Times“ schreibt über die be-
vorstehenden Veränderungen im Ministerium: Die
Aufstellung der Verantwortlichkeit muß mit der
Verteilung der Macht Hand in Hand gehen. Die Op-
position muß ebenso stark vertreten sein wie die
Liberalen. Noch vor mehr als einer Woche sagte
Asquith bei Beantwortung von Fragen im Unterhaus,
daß nicht an ein Koalitionskabinet gedacht werde; aber
die Schwierigkeiten zwischen Fisher und
Churchill haben die Krisis herbeigeführt.

London, 19. März. (Neuter.) Drei unionistische
Führer verhandeln heute mit Asquith. Es verlautet,
daß Balfour, Bonar Law, Chamberlain, F.
C. Smith und Lord Derby in das Kabinet ein-
treten und Salomon, Beauchamp, Russell und
Sarcourt zurücktreten werden. Ferner verlautet,
daß der erste Lord Fisher zurückgetreten
ist und Churchill das Amt des ersten Lords der Admi-
ralität niederlegen, aber im Kabinet bleiben
werde; Balfour wird als Nachfolger Churchills
genannt.

Einführung einer beschränkten Wehrpflicht in England?

Berlin, 20. Mai. Wie verschiedene Morgenblätter
auf Anregung aus London gemeldet wird, plane
dort die Regierung die Einführung einer beschränkten Wehr-
pflicht einzuführen, durch die nur die einjährige Wehr-
pflicht wehrdienstfähig werde. Es sei vorläufig die
Einziehung der Altersklassen von 18-22 Jahren beab-
sichtigt. Dadurch würde England ein Heer von 400 000
bis 500 000 Mann erhalten.

Von den Kriegschauplätzen

Aus dem Westen.

Drei Zeppeline über Calais.

Paris, 20. Mai. Der „Petit Parisien“ meldet, daß
Calais in der Nacht vom 17. Mai nicht von einem,
sondern von drei Zeppelin überflogen wurde.
Der erste näherte sich der Stadt um 1 Uhr, der zweite
eine Stunde später. Beide Male wurde sofort Alarm
geschlagen und Geschützfeuer eröffnet. Kurz nach 3 Uhr
nachts konnte man über dem Meer die Umrisse eines
Zeppelins beobachten, der sich jedoch der Stadt infolge
des Geschützfeuers nicht nähern konnte.

Der Zusammenbruch der französischen Offensive.
Der „Nürtinger Tagelanzetter“ schreibt über die
Kriegslage:

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist als
nächstes Ereignis der Zusammenbruch der
neuen französischen Offensive festzustellen.
Bessern war es der Regen und heute das schwierige Ge-
lände, das in den französischen Berichten als Ursache des
Stillstandes der Operationen angegeben wird. In Wahr-
heit werden es die rasch herbeigekommenen deutschen Ver-
stärkungen gewesen sein, an denen sich abermals der
französiche Ansturm brach. Die Franzosen
geben zwar Verluste ihrer Truppen zu, aber man muß
sich fragen, nachdem die Offensive wieder erfolglos war,
ob diese furchtbaren Opfer dem Gewinn von
einigen Schützengraben wert waren.

Die ungeheuren englischen Offiziersverluste.

Die amtlichen Veröffentlichungen des General-
Stabs heben dauernd die dem Feinde beigegebenen
„ungeheuren“ Verluste hervor. Es hat den Anschein,
als ob der englische Oberbefehlshaber dadurch die Auf-
merksamkeit von den letzten Niederlagen im Ober-
loosel und vor allem über die eigenen großen
Verluste hinwegzulenken will.
Nachdem die englische Frontlinie sich in den letzten
vier Monaten durch Bergnahmen französischer Kräfte
um etwa 18 Kilometer verlängert hat, haben sich die
Offiziersverluste in unverhältnismäßiger Weise
gesteigert. Sie betragen nach den amtlichen eng-
lischen Veröffentlichungen: im Januar 25, im Februar
37, im März 118, im April 190. Das heißt zusammen
in 4 Monaten 378. Die hohen Verluste im März
wurden durch die Kämpfe bei Neuvecapelle, deren Er-
folg ein kaum nennenswerter Geländegewinn war, die
im April durch die Kämpfe im Oberloosel bedingt.
Für den Monat Mai ist jedoch die Verlustzahl gewaltig
emporgeschossen. Eine Zusammenstellung der Of-
fiziersverluste vom 1.—11. Mai übersteigt
schon die Gesamtzahl vom April. Sie beträgt 1478,
von denen 350 tot, der Rest verwundet oder vermisst
sind. Die Ursachen für diese hohen Ziffern sind die ver-
lustreichen Kämpfe auf dem Kanalinsel Gallipoli und die
englischen Angriffe im westlichen Ypern. In diesen Kämp-
fen haben nach Angabe des Generalstabs die Verluste
weit höher sein, als bei Neuvecapelle. Die Gesamt-
zahl der englischen Offiziersverluste bis zum 1. Mai
beträgt 8957. Die Verluste der Marine zur See
sind in dieser hohen Zahl nicht einbegriffen.

Fus dem Osten

Der gestrige österreichische Generalstabsbericht
befähigt und ergänzt den gestern schon veröffentlichten
deutschen amtlichen Bericht.

Wien, 19. Mai. Amlich wird verlautbart: Die auf
das östliche Sarauflitz vorgeschrittenen Verbänden

Truppen waren gestern starke russische Kräfte, die sich
nordwärts von Saraulitz neuerdings gestellt hatten, bis
erobert, der Übergang über den Sarauflitz wurde
gebrochen; hierbei 7000 Gefangene gemacht, 8 Geschütze erbeu-
angriff wurden durch russische Kräfte.

Die Kämpfe am oberen Danube und in der Gegend
von Strig hat den Fort. Unsere Hussarenformationen
ertritten nördlich von Strig mehrere glänzende
Erfolge und eroberten vom Feinde hundert
nützliche Gefangene.

Au der Pruth-Linie hat sich nichts Wesentliches
ereignet.

In russisch-Polen wird im Vergleiche von
Lielce gefämpft.

Die Entscheidungsschlacht in Galizien

hat nach Berichten der österreichischen und ungarischen
Blätter am Samstag, wo die Russen sich wieder gestellt
haben, begonnen. Von den Kämpfen im Przemysl
wird gemeldet, daß die Russen, da sie die gegnerischen Werke
nicht mehr besetzen konnten, mit Zement bedeckte
Schützengräben rings um die Festung ausgehoben haben.
Diese werden beschossen. Von den bei der Hebrade von
Przemysl am 22. März in russische Gefangenschaft geratenen
österreichisch-ungarischen Soldaten gelang es
einigen, aus der Festung zu entkommen und unsere
Truppen zu erreichen. Sie erzählten, man habe schon vor
einer Woche in Przemysl gemerkt, daß die Russen in den
Karpaten und Westgalizien eine schwere Niederlage er-
halten haben. Am 5. Mai begann in Przemysl die
Belagerung der Munitionsmagazine, eines
großen Teiles der Kavallerie und Verpflegung aller Hebe-
kräften aus der Festung.

Die Kämpfe bei Czernowitz.

Czernowitz, 18. Mai. Die Kämpfe um Czernowitz
dauern an, wobei Geschütz- und Gewehrfeuer mitspielt.
Mittels wurden Schrapnell gegen unsere Stel-
lungen um Czernowitz geschickt. Solche Geschütze seien
in den Park der erzbischöflichen Residenz und in den
Park, ohne Schaden anzurichten.

Die Kämpfe in der Bukowina.

Die russischen Verluste, den Pruth zu foretieren,
sind längs des ganzen Bukowina-Bruckens abgemessen
zu werden. Die österreichische Artillerie hat den Russen
aufeinander andere Verluste beigegeben, so daß der Feind
sich an einigen Stellen zurückziehen mußte. Die russische
Artillerie versuchte, Czernowitz zu bombardieren;
die Bemühungen waren erfolglos. Stärkere Anstrengung
des Feindes auf die galizische Grenze, um in die abgebrachte
Westbukowina einzufallen, sind zurückgeschlagen worden.

Mussische Wasserversuche.

Der Kaiser „Rusos“ meldet, daß sich in der Nähe
einer Ortschaft am Dunajeflusse auf dem deutschen
Ufer die russische Wasserminen befinden, in denen die
an Cholera verstorbenen russischen Soldaten beerdigt sein
sollen. Man habe man jedoch in einem russischen Gräberfeld,
das geöffnet werden mochte, um Leichen aus sanitären
Gründen hier zu betten, keine Leichen, aber 400 russische
Geweihre vergraben gefunden. In einer anderen
als Soldatengrab bezeichneten Gräber habe man ein russisches
Geschütz gefunden. Infolgebehalten werden alle
russischen Gräber durchsucht, um in denselben nicht vertheilte
Waffen zu finden.
Schonliche Wasserversuche wurden auch in Ostpreußen
nach der Unterdrückung in Masuren aufgefunden.

Strafen für russische Offiziere.

Petersburg, 18. Mai. Nach einem Ufah des Aaren soll
den Angehörigen der Soldaten, die nachweislich kampflos
die Waffen niederklegten, die Kriegsunterstützung entzogen
werden.

Ein serbischer Kronrat.

Zugano, 19. Mai. „Stampa“ veröffentlicht eine An-
rede mit dem serbischen Ministerpräsidenten Pajitch, bei der der Besucher den Eindruck
gemacht, daß Serbien nie zuankunft Italiens
auf Balkanlinie verzichten werde.

Nach einer Bulgarischer Meldung des Vester „As G.“
am Sonnabend in Moskau unter dem Vorsitz des Kron-
prinzen Alexander ein Kronrat hat. Die Beschlüsse
werden geheimgehalten, doch verlautet, daß die Beratung
mit einer vom russischen Gesandten überbrachten Ver-
sicherung des russischen Sajanow in Zusammenhang steht.

Wird Przemysl gehalten werden?

Wien, 19. Mai. Aus Petersburg wird gemeldet:
Die Angaben der Russen über militärischen Erfolg, daß
die vor Przemysl erschienenen feindlichen Truppen haupt-
sächlich aus Kavallerie bestehen, hat sich nicht bestätigt. Es
heißt sehr sehr, daß große Infanterie- und Artilleriemassen
den Saraulitz folgten vor Przemysl erschienen sind. Viele
Leutnants, über deren Stärke noch keine Nachrichten vor-
liegen, verfügen, nach den neuesten Kampfergebnissen, sowohl
über Mörser als über weittragende Flachschneidewe.
Man glaubt in Petersburg, daß vorläufig noch keineswegs
eine ernste Gefahr für Przemysl besteht, doch wird bekannt,
daß die Gemburger Garnison einzig nach der Gefahr
in kritischen Situationen stehen würde. Sollten
bedeutende feindliche Truppenmassen vor Przemysl stehen,
so hält man es, falls wird erwartet nicht schnell genug
große Verstärkungen herangezogen werden können, aller-
dings für nicht ausgeschlossen, daß Przemysl
eräumt werden muß, da die Russen noch keineswegs Zeit
gefunden hätten, die von den Defensoren gerührten
Besatzungswerke wieder herzustellen.

Der Beekrieg.

Aus London, 19. Mai, meldet Neuter: Der Dampfer
„Dumreck“, der gestern von Venedig verließ, ist torpediert
worden. Die Besatzung ist gerettet.

Das Entkommen der „Transilvania“.

Saag, 19. Mai. Wie der „Alte Courant“ meldet, ist
das Dampfer „Transilvania“, die in Olschagow
ankam, mit, daß sie, als das Schiff in die See geschossen
wurde, hinter dem Schiff ein U-Boot verließ. Die
Besatzung des „Transilvania“ hat nicht in Olschagow
flüchtete dann unter Besatzung.



Die schönsten Anzüge

helle und dunkle Farbmuster für jeden Geschmack, erstklassige Verarbeitung u. grösste Auswahl, infolge günstiger Abschlüsse noch zu nicht erhöhten sehr billigen Preisen.

Spezial-Qualitäten der Firma:

Herren-Anzüge	im Preise	19 ⁵⁰	24	28 ⁵⁰	32	36 ⁵⁰
Burschen-Anzüge		15	18 ⁵⁰	24	28 ⁵⁰	33
Jünglings-Anzüge		8 ⁵⁰	10	12	19 ⁵⁰	17
Knaben-Anzüge		2 ⁹⁵	3 ⁷⁵	5	6 ⁷⁵	9 ⁵⁰

Marken des Rabatt-Spar-Vereins oder 5% in bar.

Julius Hammerschlag, Halle a.S.
36 Grosse Ulrichstr. 36, nahe der alten Promenade.



Am 18. Mai verstarb unser langjähr. Vereinsmitgl. Kamerad **Gustav Kops.**

Die Beerdigung findet am Freitag, den 21. Mai 3 Uhr nachmittags von der Stadtfriedhofskapelle aus statt.

Die Kameraden treten nachmittags 2 1/2 Uhr vor der Wohn. des Herrn Direktors, Dom 4, zum Abholen der Fahne an.

Das Direktorium.

Aufmerksame Bedienung.

Mässigste Preise.

Karl Zänzer

Merseburg Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7
Spezialgeschäft für

**Leinen- und Baumwollwaren
Bettwäsche Bettfedern Betten**

Anfertigung in eigenen Arbeitsstuben.
Fernspr. 259.

Solide Qualitäten.

Grosse Auswahl.

M. Schneider

Halle a. S. Leipzigerstrasse 94.

Blusen-Kleider-Röcke

extra billiges Pfingstangebot.

Weisse Voile-Blusen mit Hohlraum und Stickerei, stehender Kragen 6⁷⁵ 5⁰⁰ 3⁵⁰ 2⁰⁰ **95** Pf.

Musselineblusen, reine Wolle, in Punkten und Streifen mit Rips-Kragen und Weste 5⁹⁵ 4⁵⁰ 3⁹⁵ **2⁹⁵**

Weisse Voile-Blusen mit handgestricktem Vorderteil und Hohlraum 8⁷⁵ 6⁵⁰ **4²⁵**

Weisse Voile-Kleider mit reicher Stickerei und fecher Seidenbandgarnitur 28⁰⁰ 21⁵⁰ 16⁰⁰ **11⁵⁰**

Musseline-Kleider in hübschen leuchtigen Mustern und Samtbandgarnitur 25⁰⁰ 18⁵⁰ 15⁰⁰ **12⁵⁰**

Weisse Krepp-Kleider mit farbiger Gärtelgarnitur und flotten Passerock 30⁰⁰ 22⁰⁰ 18⁵⁰ **14⁰⁰**

Weisse Rips- u. Leinen-Röcke mit Knopfgarnitur und breitem Sattel 9⁵⁰ 7⁵⁰ 4⁰⁰ **2²⁵**

Schwarz-weiss karierte Röcke mit Riegel und Knöpfen garniert 10⁰⁰ 6⁷⁵ 5⁰⁰ **3⁷⁵**

Cheviot-Röcke, blau und schwarz, in allen Grössen, neueste Sattelfaltenform 12⁵⁰ 8⁵⁰ 5⁷⁵ **3⁵⁰**

5% in Marken des Rabatt-Spar-Vereins.

Bekanntmachung.
Am Freitag, den 21. d. Mis. soll die Ausgabe der Brotmarken erfolgen:

Diese Ausgabe geschieht für die tiefe Stunde wiederum durch die Bäcker, welche bei den früheren Abflungen mitgewirkt haben.

Wir bitten die betreffenden Damen und Herren, sich die Anzahl der Brotmarken und Zählerpapiere am Freitag, den 21. d. Mis. im Polizeigefängniszimmer von Vormittags 9 Uhr an abholen zu lassen und die Zählerpapiere nach Ausbändigung der Brotmarken wieder zurückzugeben.

Bei der Abgabe der zur Vorbereitung zur Verfügung stehenden Zeit bitten wir die Käufer, soweit ihre Mithilfe von einer Erlaubnis Vorgesetzter usw. abhängig ist, diese selbst einzubohlen.

Die Hausbesitzer und Haushaltungsvorstände erünnen wir, den am Freitag, den 21. d. Mis. bei ihnen vorfindenden Bäckern, bei Ausgabe der Brotmarken in jeder Weise beistehend zu sein.

Merseburg, den 17. Mai 1915.
Die Polizei-Verwaltung.

Gefunde mehrreiche **Speise-Kartoffeln** verkauft

A. Wippich, Johannisstr. 2.

Dr. med. Fleck's **Widunger Tee für Blase und Nieren**
30jährige Erfolge
Paket 1,75 M., 3 Pakete 4,50 M.
Kräuter-Spezialgeschäft
W. Ender, Halle a. S.
L. Wuchererstraße 31.

Licht-Geisirtührer für schweres Fuhrwerk stellen ein

H. Höttsch & Sohn, Leipzig-Plagwitz.

Speise-Kartoffeln, vorzüglich mehlig folgende Ware
Str. 4,80 M. frei Haus.
Freygang, Kartoffel-Spezial-Geschäft, Gr. Ritterstr. 7. Tel. 124.

Bolzauktion. Freitag nachmittags 3 Uhr **gr. Holzauktion** Abbruch Domplatz.

Reden Freitag, **H. maximierte Perlinge**

Albert Schulz, Weiße Mauer 20. Nähmaschinen werden schnell und gut repariert bei C. Albrecht, Halleische Straße 19.

Aufruf!

Hierzu sind die Aufgaben, die das Rote Kreuz in diesem Kreise zu erfüllen hat — sehr bedeutend die Mittel, die hierzu nötig sind. — Seine Arbeit kommt jedem, dem höchsten und dem geringsten in unserem Volksgemein in gleicher Weise zu Gute. Das Rote Kreuz wendet sich deshalb an die breite Masse der Bevölkerung mit einer

Kreuzpfennig-Sammlung.

Durch Pfennigbeträge im täglichen Leben soll gesammelt werden, auch der Unbemittelte soll in der Lage sein, nach seinen Kräften beizutragen. Es werden zunächst Marken zu 10 Pf. und zu 5 Pf. abgegeben. Die Markendehellen — meist offene Geschäfte und Geschäftsräume — in den Verkaufsstellen die Helfer — sind durch Anschläge kenntlich gemacht und werden außerdem noch veröffentlicht. Die Marken sollen Verwendung finden durch Aufkleben auf Geldspargassen — an Stelle des erlosenen Portos — und zum Nachweise für den Empfänger, daß der Abnehmer des Roten Kreuzes gedacht hat — auf Briefen, Rechnungen, Entlohnungen, als Zehnmarken für den Gebrauch von Fremdenbüchern durch Vertrieb in den Schulen und in ähnlicher Weise. Das Aufkleben auf der Adresse aller Postsenden ist von der Polizeiverwaltung ausdrücklich gestattet ebenso durch besonderen Ministerialerlass der Vertrieb in den Schulen.

Nur, wenn nicht für einmal, sondern dauernd für die ganze Zeit des Krieges die weissen Kreuze die Verwendung dieser Marken als eine freiwillig übernommene Pflicht gewöhnlichsmässig durchzuführen, ist der Erfolg zu erwarten, der nötig ist für die hohen Aufgaben des Roten Kreuzes.

Es ergeht deshalb an die Bevölkerung des Kreises die eindringliche Bitte:

Kauft Rote Kreuz-Marken!

Trotz dadurch bei zur Linderung und Heilung der Wunden des Krieges!

Merseburg, Februar 1915.

Der **Mobilmachungsausschuss vom Roten Kreuz**, Dreifiser von Wisnowski, Adolph Landrat.

Der **Ortsauschuss für Stadt u. Kreis Merseburg**, Zehle, Stadtrat, Vorsitzender.

Dr. Rademacher, Rechtsanwält und Notar, Haupt-Vertriebs-Stelle.

Neues Schützenhaus

Pfingstsonntag, den 23. Mai 1915

Garten-Konzert

zum Besten des Roten Kreuzes, ausgeführt von der

Bataillons-Kapelle des Landsturm-Gr.-Batt. 7 in Merseburg

unter Leitung ihres Dirigenten **Bürner-Allenburg.**

Anfang Nachmittags 1/4 4 Uhr.

Eintritt 30 Pf. Kinder 15 Pf. Militärpersonen 10 Pf.

Der **Mobilmachungs-Ausschuss vom Roten Kreuz.**

Sehr geräumige Wohnung zu vermieten, 1. Juli 1915 zu beziehen, 4 Zimmer 2 Kammern und Zubehör, Wasserleitend, Gas, Bad vorhanden. Bestlicht. erb. 11-11 Uhr. G. Schönbberger, Gottschardstr. 27, II. Anmeldung in der Bonifortstr.

Wohnung, 4 heizbare Zimmer, Balkon, Küche, Gas, etc. zum 1. Juli zu vermieten. Feichstraße 37, 1 Trepp.

Geräumige 1. Etage-Wohnung ist wegunsgünstig sofort zu vermieten. **Max Herrfurth**, Breite Str. 15.

Per 1. Juli ist die von Frau Günther bewohnte **1. Etage Markt 19**, bestehend aus 6 großen hellen Zim., 2 Kammern, Küche, reichl. Zubehör, Inventar, Gas, zu vermieten. Näheres zu erfahren bei **S. Zalka**, Neumarkt 18.

Mehrere Reinkner **gute Speisekartoffeln** zu kaufen gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Blattes.

Makulatur erhältlich im „Merseburger Tageblatt“

Verantwortlich für die Redaktionen: C. Bata. für die Anzeigen: C. Bata. Verica und Brud: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt S. Bata, sämtlich in Merseburg.

Der Rückzug der Armee Radko Dimitriev.

Aus dem Großen Hauptquartier erhalten wir über den Ausgang der Operationen in Galizien folgendes Telegramm: Dem Russen Radko Dimitriev, der geschlagene russische Armeeführer, in der Durchbruchschlacht und während der anschließenden Verfolgung, der Verbundenen bis zum 12. Mai 1915 100 Geirungen, gegen 100 Geschütze und 300 Waffeneingehilft hatte, besaß er den Rückzug an den unteren Przemysl an bis zur Mündung gehalten und schließlich bereitgestellt werden sollte. Hierzu hatte sich die Armee, aussergewöhnliche Disziplin auszuweisen, auf dem westlichen Flügel aufzuhalten und bis zum Ausbruch zu halten. Ähnlich sollte in einem Armeekorps auf angriffsweises Vorgehen gegen den Przemysl eingeleitet worden sein. Theoretisch war eine solche Verfolgungsmöglichkeit möglich, nachdem die Russen während der vergangenen Woche im Weichsel-Sanbojen bei Siemawa, beim bei Jaroslaw und Radimno große, stark ausgebauten Stützpunkte auf dem westlichen Flügel angelegt hatten. Die Ausführung des Befehls sollte sich aber praktisch als unannehmbar erweisen. Die Truppen waren durch die erlittene Niederlage und den Rückzug so schwer erschüttert und demoralisiert, daß nur eine passive Verteilung der San-Einzel möglich wurde. Handen doch unsere gegen den San vordringenden Truppen unter den Gefangenen immer mehr Verwundete aus allen möglichen Verwundeten der russischen Front, und diese Gefangenen bestanden überwiegend aus den russischen Führer befehlt seien, die ineinander gekommenen Verbände neu zu formulieren, ohne Rücksicht auf eine Orientierung nach früherer Regimentszugehörigkeit. Von den verbleibenden Kriegsanstalten der wurden die entbehrlich scheinenden Teile herangezogen, die vor dem Przemysl in unserem nicht weniger als 23 verschiedene Infanteriebrigaden eingegliedert wurden. Radko Dimitriev mußte aber wohl in Betracht das Vertrauen in die Widerstandskraft eines großen Teiles seiner bei Gorlice-Tarnobrzeg beteiligten Truppen verloren und die am schwersten erschütterten Verbände weit hinter den San zurückgenommen haben, denn unsere Führer konnten vom unteren San nach Osten und Nordosten. Es blieb demnach im wesentlichen Aufgabe der neu angekommenen Verbände, den San zu halten, besonders den Brückenkopf von Jaroslaw, auf dessen Behauptung der russische Armeeführer Wert zu legen schien. Am 14. Mai begannen die Verbände, die Przemysl von Süden her abzufassen und längs der ganzen San-Einzel bis nahe an den Fluß und dessen Brückenkopf heranzuziehen, mit dem Angriff auf Jaroslaw. Der Feind hatte den ganzen Weichsel Fluß zu einer Art Festung ausgebaut. Von langer Hand vorbereitet, zogen sich hier die Schützengräben in breitem, nach Westen gerichteten Bogen nach Osten durch die westliche Front nach dem Weichsel und Schloß des Grafen v. Schimnitski und durch den Park vor Jupaonka, die mit Schloß und Weichsel den Schlüsselstein der Stellung bildete.

Regimentern der preussischen Garde und dem 6. Österreichischen Korps war es vorbehalten, sich in den Besitz von Stadt und Brückenkopf Jaroslaw zu legen. Die russischen Verteidigung Teile der 41. und 42. Division befehligte herangezogen wurden, welche die dortigen befestigten Anlagen besetzten und durch neue Anlagen von Drahtschnecken in aller Höhe noch weiter zu verfestigen suchten. In zweiwöchigen Kämpfen entziff die Garde den Feind die Stadt Jaroslaw und was im hinteren Teil zurück. Die Regimentier Ertisch und Alexander ergriffen, unterstützt mit Österreichischen Truppen, im Nachtangriff Weichsel und Schloß samt Park, dessen uralte Bäume von den Granaten gleich Streichhölzern genützt waren, während die umfänglichen Schloßanlagen in Schutt und Asche gelegt wurden. Das Österreichische Armeekorps 38 und 40 ergriffen den Feind den Gipfel der Majaonka-Höhe. Bei diesen Kämpfen fielen etwa 4000 unverwundete Russen in Gefangenenshaft. Einzelne Regimenter, wie z. B. das 247. wurden losgerissen aufzuheben und befehlen nicht mehr. Am Abend des 15. Mai waren Jaroslaw und der ganze Brückenkopf in Hand der Verbände. Die gesamte Stadt mit ihren alten noch erhaltenen Denkmälern und der prächtigen neuen, in romanischem Stil erbauten Kirche waren erhalten geblieben. Die Russen konnten die Brücken hinter sich ab, nachdem sie auch die Hafenanlagen den Flammen übergeben hatten.

Im Weltenbrand.

Original-Kriegsroman aus erster Zeit

von Rudolf Jollinger.

(Nachdruck verboten. Alle Rechte vorbehalten.)

„Sprechen Sie sie nur aus! Wir reden hier, wo wir uns nicht sehen, an der Schwelle des Himmels, das heißt, ja nicht mehr über der Vorsehung zum Himmels, sondern über der Mensch zum Menschen. Ja, wenn Sie nichts dagegen haben, darf ich wohl fragen: wie der Freund zum Freunde? Was Sie für mich getan haben, gibt Ihnen ein volles Recht auf meine Freundschaft, die freilich unter den obwaltenden Umständen kaum noch einen allzu großen Wert haben dürfte. Also — was war es, das Sie mich fragen wollten?“

„Ich wollte Sie bitten, Herr Oberleutnant, mir offen und ehrlich zu sagen, ob Sie von meinen tatsächlichen Leistungen den Eindruck empfunden haben, daß ich braun genug war, um einen Kavalier abzugeben. Denn ich möchte den Namen meiner Familie nicht preisgeben, wenn ich fürchten müßte, dieser Familie noch immer zur Unreife zu gereichen.“

„Das sind sehr unnütze Befragnisse, mein Freund! Ich brauche Ihnen nicht erst zu sagen, daß Sie zum Eiserne Kreuz eingeeignet waren, und daß Sie ohne allen Zweifel binnen kürzester Zeit Ihre Beförderung zum Leutnant zu erwarten hätten. Viele unserer Erfolge auf diesem Teil des Kampfes haben wir in der Hauptsache der Kühnheit Ihrer Erkundungsfähigkeit zu danken. Und kein Soldat kann dem Rufe seines Majors mehr Ehre machen, als Sie es getan haben.“

„Jüngsten Dank, Herr Oberleutnant! Nie hat mein Ohr eine himmlischere Musik gehört als die Musik Ihrer Worte. — Also: ich heiße Hugo von Kaven.“

„Von den Wunden auf Walfen? — Es gibt da so eine alte Geschichte von einem Kavalier, der im Duell von einem russischen Grafen erfaßt wurde?“

Przemysl. (Nähere Umgebung.)

Veranlaßt durch das siegreiche Vordringen der verbündeten deutschen und österreich-ungarischen Armeen, schickt das russische Heer sich gegenwärtig an, hinter Weichsel und San zu kommen und die angekündigte „Regruppierung“ vorzunehmen. Przemysls nächste Umgebung von Westen, Süden und Norden ist in unserem Besitz. Bereits Anfang Mai begannen die Russen in Przemysl die Munitionsmagazine und den größten Teil der Krankenhäuser sowie die überflüssige Munition zu evakuieren. Die Bevölkerung weiß aus dem ununterbrochenen Kanonendonner aus der Gegend von Byszko, Szanol und Myszow, daß die Besetzung von Przemysl nahe vor der Tür steht.



Die Sicherstellung unserer Ernährung durch Kartoffeln und Kartoffelfabrikate.

Die letzten Monate haben gezeigt, welche große Bedeutung der Kartoffel für die Ernährung unseres Volkes beizubringen werden muß, daß die Kartoffel in sehr erheblichem Maße dazu beigetragen, den gewaltigen Anfall an ausländischem Brotgetreide und ausländischen Futtermitteln zu mildern, mit welchem wir seit Ausbruch des Krieges zu rechnen gezwungen sind. Im wackerlichen Interesse ist es ein großer Verdienst zu begründen, daß der Krieg uns Erkenntnis geführt hat, welche außerordentlichen Schatz wir in der Kartoffel besitzen und daß wir auch in Zukunft durch die Kartoffel die Ernährung unseres Volkes sicherzustellen in der Lage sein dürften. Abgesehen von den Gefahren, die die Abhängigkeit der Ernährung unseres Volkes vom Ausland bedeutet, ist es ein großer Schaden für die deutsche Volkswirtschaft, wenn jährlich Millionen von Mark für Bodenerzeugnisse an das Ausland abgegeben werden, die wir sehr wohl durch die Erzeugnisse des eigenen Landes vollwertig zu ersetzen in der Lage sind.

Die guten Erfahrungen mit der Verarbeitung von Kartoffeln bei der Vorbereitung haben bewiesen, daß wir den auskömmlichen Nutzen auch in Zukunft ernten können, wenn wir zur Streckung unserer im eigenen Lande erzeugten Brotgetreidevorräte genügend Kartoffeln und Kartoffelfabrikate zur Verfügung haben. Das wir mit einer bedeutenden Steigerungsfähigkeit der Weizenenergie in eigenen Lande rechnen dürfen, ist wohl ausgeschlossen; doch des zunehmenden Bedarfs an Weizen in den letzten Jahren ist ein Anfang dieses Jahrhunderts die Anbaufläche von Weizen fast die gleiche geblieben, und wenn auch eine Erhöhung der Hektar-Erträge in dieser Zeit festzustellen war, so darf doch nicht daraus gefolgert werden, daß diese Steigerung noch in dem Maße anhalten wird, daß der Bedarf unserer wachsenden Bevölkerung an dieser Körnerfrucht durch die einheimische Erzeugung gedeckt werden kann, falls unsere Bevölkerung in gleichem Maße wie bis zum Ausbruch des Krieges Weizen zur Deckung von Vorkräften verlangen sollte.

Wichtig liegen die Verhältnisse auch für den deutschen Norden. Im Jahre 1913 sind rund 10 Millionen Zentner Weizen an Weizen in den letzten Jahren zum Futterzweck eingeführt worden. Diese Menge im eigenen Lande mehr zu erzeugen dürfte wohl ausgeschlossen sein; ist doch die Ausbeutungsfähigkeit und die Ertragsleistung des Getreidebaues in Anbetracht der Boden- und klimatischen Verhältnisse unseres Vaterlandes nur in beschränktem Maße noch möglich. Die letzten Monate haben aber gezeigt, daß mit auch die ausländische Futtermittel mehr als die bisher von Auslande eingeführten proteinreicheren Futtermittel sehr gut durch die Kartoffeln und die aus den Kartoffeln hergestellte Trockenware zu ersetzen in der Lage sind; selbstverständlich ist, daß das in den

Kartoffeln und Kartoffelfabrikaten in nur geringen Mengen vorhandene Eiweiß durch entsprechende Mengen stark eiweißhaltiger Futtermittel in den Futtergaben ergänzt wird. Damit diese Sicherstellung der Ernährung unseres Volkes aus den Erzeugnissen des eigenen Landes erreicht wird, ist es notwendig, daß unsere Kartoffelernte mit mindestens 50-60 Proz. erhöht werden. Dieses Ziel kann erreicht werden nicht so sehr durch eine bedeutende Erweiterung der Anbauflächen — wenn auch noch große Flächen Geländes in unserem Vaterlande mit Erfolg dem Kartoffelbau zugeführt werden können — als vielmehr durch eine Vergrößerung der Hektarerträge. Das nämlich eine solche Steigerung noch sehr gut möglich ist, dürfen wir nach der Entwicklung der Kartoffelernte in den letzten 25 Jahren ohne Zweifel erwarten. Es werden bereits in Deutschland rund 3,4 Millionen Hektar mit Kartoffeln bepflanzt, das ist ein Viertel der gesamten Ackerfläche. Der Ertrag der Kartoffeln stellte sich im Durchschnitt der letzten 5 Jahre auf 450 Millionen Doppelzentner, das sind 7% Doppelzentner auf den Kopf der Bevölkerung. Damit liegt Deutschland hinsichtlich der Anbaufläche für Kartoffeln im Vergleich zur gesamten Ackerfläche hinsichtlich des Gesamtertrages und auch des Ertrages auf den Kopf der Bevölkerung an der Spitze aller Kulturvölker.

Bereits in den letzten 25 Jahren haben die Kartoffelerträge eine außerordentliche Steigerung erfahren; während die Anbaufläche von 3 Millionen auf 3,4 Millionen Hektar, das sind nur rund 13 Proz., gestiegen ist, hat sich der Ertrag von 250 Millionen auf 450 Millionen Doppelzentner, das sind um 80 Proz., erhöht. Die Hektarerträge sind in dieser Zeit von 83 auf 137 Doppelzentner — im Jahre 1913 auf 138 Doppelzentner — also um 65 Proz. gestiegen. Dabei ist noch zu bedenken, daß sich der Wert der Kartoffelerträge auch infolge des vermehrten Anbaues für den Export Kartoffeln bedeutend gehoben hat. Die Hektarerträge sind also ohne Zweifel noch weiter Ertragssteigerung, während im Durchschnitt gegenwärtig von Hektar 137 Doppelzentner geerntet werden, hat man in gutgeleiteten Wirtschaften Hektarerträge von 300 Doppelzentner und darüber beobachtet. Es kann daraus wohl mit Recht geschlossen werden, daß auch in anderen Wirtschaften die Erträge bei hoher Kultur durch richtige Erntemaßnahmen, Düngung und Bearbeitung sich außerordentlich heben lassen. Das wird erst eine härtere praktische und wissenschaftliche Erfassung aller Faktoren, welche das Wachstum der Kartoffeln beeinflussen die gewinnliche Steigerung und größere Regelmäßigkeit der Kartoffelernte erzielen können und gleichzeitig im Bereich der Wirtschaft, konzentrierte Ware aus einer Ernte in die andere überzuführen, eine gleichmäßige Grundrube der Fleischversorgung verbürgen.

Wenn es durch geeignete kulturelle Maßnahmen gelingt, die Kartoffelernte erheblich zu steigern, so wird es gleichzeitig notwendig, alle Kartoffeln, soweit sie nicht im frischen Zu-

„Das war mein Onkel, und seine Witwe, dieselbe, wegen deren er den Rufen vor die Wüste gefordert hatte, war meine Mutter.“

Der Oberleutnant schien für einen Augenblick etwas verwirrt; dann fragte er mit aufblühendem Verständnis:

„Das heißt: Ihr Herr Vater heiratete die Witwe seines verstorbenen Bruders?“

„Ja! Und ich glaube, daß damit das Unheil in unsere Familie gekommen ist. Denn einige von uns Geschwistern — und auch ich noch — sind leider zu ihnen gelaufen — haben von dem leichten, heißen Blute unserer Mutter wohl etwas mehr in den Adern, als uns und anderen teilbar war. Wenn es Sie nicht ermüdet, Herr Oberleutnant, daß ich Ihnen die kurze Geschichte meiner unruhlichen Verabredung erzähle.“

„Im Gegenteil — ich werde Ihnen dankbar dafür sein! Im Schloß kann ich nach dem langen Schummer von vorher ja doch nicht mehr denken. Und was könnten wir Besseres tun, als die lange Nacht plaudernd zu verbringen!“

„Gut, es läßt sich eigentlich mit sehr wenig Worten abtun. Genau genommen mit zwei: Schulden und Verlobtheit. Beides die Preisfolge allerdings umgekehrt sein müßte — und auch ich noch leider zu ihnen gelaufen — haben von dem leichten, heißen Blute unserer Mutter wohl etwas mehr in den Adern, als uns und anderen teilbar war. Wenn es Sie nicht ermüdet, Herr Oberleutnant, daß ich Ihnen die kurze Geschichte meiner unruhlichen Verabredung erzähle.“

knabe vorgezogen zu werden. Dann aber wurde es mit einem Schlage anders — und jeder ganz anders. In Königsberg etablierte sich ein Zirkus, zu dessen Stammgästen ich sehr bald gehörte, weil mir die Liebe zum Reithopf sozusagen vom Vater und Großvater her im Blute lag. Der Direktor hatte ein ausgezeichnetes Pferdepersonal, aber er hatte unglücklicherweise auch eine ausgezeichnete Schulreiterin, ein blühendes Mädchen von wahrhaft dämonischer Schönheit — eine Amazone, wie sie im Zuge steht. Was soll ich weiter viel erzählen — sie wurde meine erste Liebe. Und was das für einen Mutterknoten bedeuten will, kann sich jeder an den fünf Fingern abgesehen! Ich war einfach verrückt, und denn Jona — sie war nämlich eine Ungarin — von mir verlangt hatte, daß ich für sie die Sterne vom Himmel herunterholen sollte, so wurde ich ohne allen Zweifel einen ganz ernsthaften Versuch gemacht haben, diesen Wunsch zu erfüllen. Aber so hochbeglückende Wünsche hatte sie leider nicht! Sie blieb vielmehr bei dem nach ihrer Meinung Erreichbaren und bestränkte sich bei ihren Anforderungen auf Brillanten, Perlen und ähnliche ebenfalls hübsche wie kostspielige Dinge. Weisheit Brillanten und Perlen man mit einem monatlichen Aufschuß von hundert Mark kaufen kann, brauche ich dem Herrn Oberleutnant wohl nicht erst zu sagen. Ich mußte mir also andere Hübschheiten erschießen, und ich fand sie in Gestalt einiger geistiger Geldleute, die Ertragsnisse von Maleiten offenbar um ein bedeutendes überhöhen, da sie mir einen schwindelnden hohen Kredit einräumten. Es war ein Segen, daß ich nicht dazu kam, ihn vollständig auszunutzen, sondern daß meine Verliebtheit mir das Genick brach, ehe ich auch meinen alten Herrn zugrunde richten konnte! Und das kam so. Bei einem Stetzelgale, an dem natürlich auch Jona teilnahm, kam die Rede auf equestrische Kunst, und ich erregte allgemeines Gelächter mit meiner Behauptung, daß ich ohne alle Vorübung genau daselbst fertigbringen würde, was ein der Zirkusgesellschaft angehöriger sogenannter Jodelreiter bei den Vorstellungen leistete.

(Fortsetzung auf nächster Seite.)

